

Die Frauen
in der Kunstgeschichte.

Von

Ernst Guhl.

Berlin.

Verlag von F. Guttentag.

1858.

Das Werk in einer englischen und französischen Uebersetzung herauszugeben, behalte ich mir vor.

Berlin im October 1857.

Dr. Ernst Guhl.

Meiner lieben Mutter

Caroline Guhl.

Hier hast Du das Werkchen, mit dem Du mich schon so lange beschäftigt weißt, ohne daß ich Dir den Inhalt desselben verrathen wollte. Es ist begonnen zu einer Zeit, als mir aus einem Werke, dem ich die besten Jahre meines Lebens geopfert habe, Undank und Rechtsbruch als Lohn erwachsen und ich das Bedürfniß fühlte, mich einer anmuthigeren Arbeit hinzugeben, um nicht die Lust an literarischer Thätigkeit überhaupt zu verlieren; es ist mit Sorgfalt gepflegt worden, als wir hier und in Bolewice so angenehme Tage im Kreise unserer Lieben verlebten und gern hätte ich es schon damals vollendet, um es Dir als Andenken jener Zeit überreichen zu können, als mich,

fast wider meinen Willen, die große allgemeine Kunstausstellung nach Paris zog. Von dort zurückgekehrt vergingen mir Monate mit dem Verarbeiten des fast unermesslichen Materiales, das in dieser Fülle wohl schwerlich jemals wieder dem Forscher dargeboten werden wird. Dann kam der Wunsch, meine Künstlerbriefe zu vollenden und als auch dies geschehen war, entführte mich die lang gehegte Sehnsucht von Dir und der Arbeit nach Spanien. Nun ich aber von der glücklichen Reise glücklich zurückgekehrt war, wollte ich, obschon von Arbeiten ernsterer Natur nicht unbedrängt, doch nicht länger zögern, Dir das Geschenk, wenn auch in nicht so vollendeter Gestalt darzubringen, als ich es gewünscht hätte. Nimm es so, wie es ist, gütig auf!

Es ist ein Versuch, die Theilnahme der Frauen an der kunstgeschichtlichen Entwicklung von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart zu schil-

bern und als solcher vielleicht geeignet, die Kunstgeschichte so wie die Geschichte des weiblichen Geschlechtes von einer nicht unbedeutenden Seite zu ergänzen; eine Kunstgeschichte der Frauen, die, wenn sie Theilnahme und Anklang findet, vielleicht auch eine Kunstgeschichte für Frauen werden kann. Denn in ihr ist das Bild der wichtigsten Perioden künstlerischer Entwicklung entrollt, so weit es die enge gezogenen Grenzen des Werckens gestatteten und so weit es erforderlich war, um die Schilderung der Thätigkeit weiblicher Talente daran knüpfen zu können. Vorarbeiten für meinen Zweck habe ich gar keine gefunden; aber je mehr deren nöthig waren, um so mehr habe ich mich bemüht, sie unter leichter Hülle und einfachen Formen zu verdecken. Wie gerade ich zu dieser Arbeit gekommen bin, wird Dir nicht räthselhaft sein. Von Frauenhänden erzogen, habe ich von jeher die Beispiele hohen

weiblichen Werthes vor Augen gehabt und noch jetzt gestehe ich es gern, in dem Verkehr mit edlen Frauen den eigentlichen künstlerischen Reiz des Lebens zu finden. Für die mannigfaltige Günst, die mir so ein gütiges Geschick hat zu Theil werden lassen, möge nun dies Büchlein ein Dankeszeichen sein. Ich kann es in keine besseren Hände legen, als in die Deinigen und ich thue dies, gehoben und verpflichtet durch das glückliche Gefühl, in der Besten der Mütter zugleich die Beste der Frauen verehren zu dürfen.

Wlozowo, im August 1857.

Ernst Guhl.

Uebersicht des Inhalts.

Einleitung. — Allmälige Verbesserung der Lage des weiblichen Geschlechtes. — Gründe derselben in den Fortschritten der allgemeinen menschlichen Bildung und in der Fortentwicklung des weiblichen Geschlechtes selbst. — Theilnahme der Frauen an der allgemeinen Bildung. — Thätigkeit der Frauen in der Literatur. — Thätigkeit der Frauen in der Kunst. — Beruf und Anlage dazu. — Folgen des weiblichen Charakters für deren Kunstthätigkeit. — Das Verhältniß der Kunstgattungen: Architektur, Sculptur und Malerei. — Besondere Gattungen der Malerei: Historien-, Genre-, Porträt-, Landschaft- und Blumenmalerei. — Reproducirende Künste. — Bedeutung persönlicher Veranlassungen zur Kunst in der Familie, der Freundschaft, der Ehe. Seite 1—10.

I.

Stellung der Frauen im Alterthume. — Erste Anfänge weiblicher Kunstthätigkeit im Orient und in Aegypten. —

Teppich- und Gewandweberei. — Einfluß auf andere Kunstzweige. — Die Frau bei den Griechen. — Heroisches und historisches Zeitalter. — Höhere Bedeutung der Frau, ihre Freiheit und Herrschaft im Hause. — Mythische Bedeutung: Göttinnen und Heroinen als Typen weiblicher Poesie und Kunst. — Hippo, Phemonoe, Penelope. — Kunstweberei als Hauptgegenstand weiblicher Kunstübung. — Griechische Dichterinnen: Sappho, Myrtis, Korinna u. a. — Griechische Philosophinnen: Kleobulina, Theano, Themistoklea. — Attische Hetärenbildung, Aspasia und Diotima. — Philosophinnen der platonischen, cynischen und epikuräischen Schule. — Geminea und Amphidica in der neuplatonischen Schule. — Anfänge und Geschichte weiblicher Kunstübung. — Die Tochter des Dibutades. — Timarete, Helena, Anaxandra, Kallio, Sirene u. a. — Die römischen Frauen, ihre Theilnahme an der Literatur. — Laja aus Byzizus.

Seite 11—30.

II.

Veränderte Stellung der Frauen im Mittelalter. — Einflüsse der christlichen Religion. — Einflüsse des Charakters der germanischen Nationen. — Hochachtung des weiblichen Geschlechtes. — Hervorragende Frauen in den frühesten germanischen Reichen: Amalasuntha und Theudelinde. — Hervorragende Frauen des eigentlichen Mittelalters: Hroswitha, Anna Komnena, Ava, Hildegardis, Heloise, Herrat von Landsperg, Marie de France, Angela von

Foligno, Maria Ekner u. a. m. — Die Frauen im Besitz wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bildung, Lesen, Schreiben, Gesang und Musik. — Die Miniaturmalerei: Agnes von Quedlinburg. — Kunst des Webens und Stickens; Proben derselben. — Adelaide von Frankreich, Mathilde von Quedlinburg, die Kaiserin Kunigunde, Gisela u. a. — Der Teppich von Bayeux, eine Arbeit der Königin Mathilde von England. — Innere Bedeutung dieser Kunstwerke. — Arbeiten für die Kirche. — Berufsmäßige Uebung der freien Künste. — Schwierigkeiten derselben. — Laodicia von Pavia. — Sabina von Steinbach und ihre Sculpturen am Münster von Straßburg. . . . Seite 31—48.

III.

Stellung der Frauen im fünfzehnten Jahrhundert. — Folgen des Frauenkultus im Mittelalter. — Charakter der Kunst in diesem Zeitraume. — Theilnahme der Frauen an der Literatur. — Prosaroman und Poesie. Barbara von Mantua = Brandenburg, Clara Hagerlin, Juliana Barfes, Clothilde de Ballon = Chalys, die heilige Catharina von Genua. — Theilnahme an der Kunstentwicklung. — Die niederländische Schule und Margarethe von Gyl. — Die fränkische Schule und Margaretha von Nürnberg. — Die italienischen Schulen: Catarina Vigri und Dnorata Rodiana.

Seite 49—60.

IV.

Charakter des sechszehnten Jahrhunderts. — Reichthum an bedeutenden Männern und Frauen. — Gegensatz zwischen dem Süden und dem Norden Europa's und dessen Folgen für die Stellung des weiblichen Geschlechts. — Reichthum des Südens und namentlich Italiens an Dichterinnen und Künstlerinnen. — Die Dichterinnen Vittoria Colonna, Veronica Gambara, Gaspara Stampa, Laura Battifera, Isabella Andreini u. A.; Chiara Matraini und Olympia Fulvia Morata. — Gegensatz der Kunstübung des sechszehnten Jahrhunderts zu der des fünfzehnten. — Besogneffische Schule: Propertius de' Rossi, Isabella Mazzoni. — Florentinische Schule: Plautilla Nelli, Agata Traballelli. — Römische Schule: Teodora Danti, die Frau Marc' Anton's, Diana Ghisi. — Die venezianische Schule: Irene di Spilimbergo, Vincenza Armani, Marietta Robusti. — Die oberitalienischen Schulen: Barbara Longhi, Tommasa Ricca, Sofonisba Gentilesca Anguisciola, Catarina Cantoni u. A. — Die neapolitanische Schule: Maria Angela Criscuolo, Maria Magdalena de' Vazzi. — Stellung der Frauen in Frankreich. — Literarisch gebildete Fürstinnen. — Hervorragende Frauen in Spanien. — Künstlerinnen: Dorothea und Margareta S. Cruz, und die Tochter des Vincente Joanes.

Einfluß der Reformation auf die Stellung der Frauen. — Gelehrte Frauen in England und Deutschland. — Künstlerinnen in England: Lewina Tirlinks;

in Deutschland: Catharina Schwarzk; in der Schweiz: Eva von Zberg. — Künstlerinnen in den Niederlanden: Susanna Gerbard, Catharina Hämßen, Clara de Keyser, Magdalena de Passe, Constantia von Utrecht u. A.

Seite 61–78.

V.

Charakter der Kunst im siebenzehnten Jahrhundert. — Italien: der Manierismus und die Reform der Caracci. — Einflüsse der Reformation. — Bolognesische Schule der Akademiker. — Gelehrte Frauen: Porcia Vignoli, Matilda Ventivoglio, Clelia Grillo Borromei, Maria Borghini. — Dichterinnen: Barbara Albizzi, Ernestina Uzi u. A. — Dichterinnen und Künstlerinnen: Arcangela Paladini, Beatrice Pappafava, Maria Ardoini, Catarina Rusca, Augusta Tarabotti. — Künstlerinnen der bolognesischen Schule: Diana Ghisi, Lavinia Fontana, Antonia Pinelli, Flavia Durant, Teresa del Po u. A. — Catarina Guinaccia. — Artemisia Gentileschi — Elisabetta Sirani -- Maria Dolce. — Schülerinnen der Elisabetta Sirani.

Die Schule der Naturalisten und ihr Gegensatz zu den Akademikern. — Künstlerinnen in Neapel: Aniella di Rosa, Angela Veinasci, Luisa Copomazza u. A. — Aus Palermo: Teresa del Po, aus Messina: Anna Maria Ardoini — Die Schule von Florenz: Maria von Medici, Arcangela Paladini, Anna Maria Bajani, Giovanna Nebi, Giovanna Marmochini. — Die römische Schule: Laura Vernasconi, Isabella und Gerolima

Parasole, Beatrice Camerani, Plautilla Brizio. — Maria Dominici. — Die venezianische Schule: Paolina Grandi, Elisabetta Lazzarini, Carlotta und Gabriella Patin, Anna Renieri, Chiara Barotari u. A.

Die Kunstentwicklung in Spanien. — Theilnahme der Frauen. — In Madrid: vornehme Dilettantinnen, Eugenia de Beer. — Die Schulen des Südens: Isabella Goello, Magdalena Gilarte, Jesualda Sanchez, Francisca Isabel Palomino, Luisa Melban, Isabella Carasquilla, Luisa und Maria de Valdes.

Die Stellung der Frauen in Frankreich. — Einflüsse derselben auf die Politik. — Verdienste der Frauen um die Literatur: Deshouillieres, Gräfin de la Suze, Catherine Bernard, Mademoiselle de Scudery, Mme. de La Fayette, Anna Dacier u. A. — Künstlerinnen: Miniaturmalerinnen, Blumenmalerinnen, Catherine Duchein u. A. — Kupferstecherinnen, Claudine Bouzonnet Stella u. A. — Elisabeth Sophie Chéron.

Seite 79—106.

VI.

Die Kunstschulen des Nordens. — Charakter der flandrischen Schule und Rubens. — Micheline Montiers und G. Wepyn. — Die Kunst in Holland und Rembrandt. — Entstehung einer neuen Richtung. — Literatur und Poesie. — Die Genremalerei. — Theilnahme der Frauen an der Poesie. — Dichterinnen und Künstlerinnen: Anna und Maria Tesselschade, Anna Maria Schurmann. — Künstlerinnen: Angelica Agnes Pafman, Steenwyf,

Anna de Bruyn, Anna Tessala, Maria Grebber. — Maria und Gezina Terburg, Maria Schalken, Adriana Spilberg, Margaretha Wulfsraat. — Margaretha Gede-
wyck. — Catharina Duestier. — Anna Maria Schur-
mann: ihre Vorbildung und künstlerischen Versuche,
Sprachkenntnisse, theologische Forschungen, Stellung in
Utrecht. — Entwicklung ihrer künstlerischen Thätigkeit. —
Verbreitung ihres Ruhmes. — Betheiligung an der La-
badistischen Lehre. — Blumenmalerinnen: Maria von
Doisterwyck und Rachel Ruysch.

Die künstlerische Entwicklung in Deutschland. — Un-
gunst der Verhältnisse. — Betheiligung der Frauen an
Poesie und Literatur. — Eudamilia von Schwarzburg-
Rudolstadt, E. Henriette von Dranien, Maria Guntz
und Gertrud Möller, Sibylla Schwarz, Maria Commer
u. A. — Theilnahme der Frauen an den Dichterorden:
Die Beguttschäfer, die fruchtbringende Gesellschaft, Jesen's
Blumenorden, Dorilis und Sylvia u. A. — Theilnahme
der Frauen an der Kunst. — Malerinnen in Nürnberg:
Susanna Maria von Sandrart, Esther Juvenel, Bar-
bara Helena Lange u. A. — Malerinnen in Augsburg,
Regensburg, München, Hamburg, Frankfurt a. M. —
Maria Sibylla Merian, ihr Bildungsengang, Leben und
Werke. — Künstlerinnen in Dänemark: Anna Krabbe,
Eleonore Christine von Welfeld u. A. — England: Be-
theiligung der Frauen an der Literatur. — Künstlerinnen:
Anna Killigrew, Anna Carlisle, Anna und Susanna
Lifter u. A. S. 107–140.

VII.

Charakter der Kunstentwicklung im achtzehnten Jahrhundert. — Nachwirkung und Vermischung der früheren Schulen und Style. — Vorherrschen des französischen Geschmacks. — Zopf und Rokoko. — Vertheiligung der Frauen. — Vorherrschen gleichmäßiger Befähigung und Mangel besonderer Begabung.

Ueberwiegen der deutschen Künstlerinnen. — Hauptorte weiblicher Kunstübung: Berlin, Dresden die französischen Städte, München, der Norden und Westen Deutschlands. — Zeitverhältnisse im Anfang des Jahrhunderts. — Schriftstellerische Thätigkeit der Frauen — Weibliche Erziehung. — Theilnahme der Frauen an der künstlerischen Entwicklung — Stempel- und Gesteinschneiderinnen: Rosa Maria Schindel, Maria Juliana Vermuth, Susanna Maria Dorsch, Barbara Julia Preisler u. A. — Miniatur- und Pastellmalerei: Marianne Hayd, Anna Rosina Wiscewska, Anna Maria Mengß u. A. — Landschafts- und Blumenmalerei: Dilettantinnen, Maria Dorothea Dietrich und Crescentia Schett, Catharina Elisabeth Heinicke, Catharina Freu, die Geschwister Dietrich, Caroline Friederike Friedrich u. A. — Kunsttischerei: Dilettantinnen. — Die Historien- und Genremalerei: Dilettantinnen, M. Gl. Mildorfer, M. Th. Niesel, A. D. Wiscewska, A. M. Dietrich. — Anna Maria Kaufmann: Ihre Jugend und Bildung zur Kunst, erste Erfolge in Como. — Thätigkeit in Mailand und Studium der alten lombardischen Meister.

— Freskomalereien in Schwarzenberg. — Aufenthalt in Florenz. — Reise nach Rom. — Bekanntschaft mit Winkelmann. — Thätigkeit und Erfolge in Neapel. — Reise nach Bologna und Venedig. — Reise über Paris nach London. — Erfolge und gesellschaftliche Stellung daselbst. — Ihre Ehe und Lösung derselben. — Ihre Heirath mit Antonio Zucchi und Rückkehr nach Italien. — Tod des Vaters und Niederlassung in Rom. — Charakter ihrer Kunst, römisches Leben, Verlust des Mannes und ihr Tod.

Künstlerinnen in den skandinavischen Ländern: U. F. Pasch, G. M. Nyding, A. de Lodde, M. Zieseniz.

Die Kunst in den Niederlanden. — Belgien: A. M. v. Reyschoot und M. Verelst. — Holland: Thätigkeit der Frauen in der Literatur und Kunst. — Miniaturmalerei: G. Wolters, G. de Ryf, S. Troost, Chr. Chalen, G. Scheffer u. A. — Landschafts- und Blumenmalerei: G. Nyberg, M. J. Ommegant, Alberta ten Dever, A. Moriz, G. v. Hogenhuizen u. A.

Die Kunst in England. — Schriftstellerische Frauen daselbst. — Wirksamkeit der Frauen für Erziehung und Schule. — Aufschwung der Kunst und Theilnahme der Frauen. — Bildhauerei: Mrs. Samon, Mrs. Siddons, Mrs. Damer. — Malerei: große Zahl vornehmer Dilettantinnen, G. Read, A. Trévingard, G. M. Fanshawe, M. Spilsbury u. A. — M. Gosway. — Ihre erste Bildung in Italien. — Heirath und gesellschaftliche Stellung in London. — Charakter ihrer Kunst. — Reisen und Aufenthalt in Italien. S. 141—195.

VIII.

Die Verhältnisse Frankreichs im Anfang des XVIII. Jahrhunderts. — Gesellige und literarische Bedeutung der Frauen. — Thätigkeit derselben in der Kunst. — Geschäftsmäßiger Charakter derselben. — Vorwiegen von Paris. — Mangel an Dilettantinnen. — Stempelschneidekunst und Bildhauerei: M. A. de St. Urbain, G. Lesueur, Mlle. Collot. — Malerei: L. G. de la Ronde, G. Gauthier, M. G. Herault u. A. — Schülerinnen von Greuze und Fragonard: M. Gérard, Mlle. Duquesnoy, Mme. Cois, A. G. Babuty, M. R. G. Broffard de Beaulieu, J. G. Gabion. — Miniatur-, Blumen- und Landschaftsmalerei: G. Sattler und M. F. Wasseporte. — Große Zahl der Kupferstecherinnen: M. Leconte, G. Naugis, F. Bernet. — Adélaïde Vincent. — Erste Ausbildung und Erfolge. — Verheirathung. — Thätigkeit für den Hof. — Marie Louise Elisabeth Lebrun. — Frühe Anlagen und Erfolge. — Studien in den Gallerien. — Bekanntschaft mit Lebrun und Verheirathung mit demselben. — Charakter dieser Ehe. — Große Erfolge ihrer Kunstwerke. — Gesellschaftliche Stellung und Verkehr mit den bedeutendsten Persönlichkeiten von Paris. — Das athenische Souper. — Ihre Reisen und Erfolge in Italien. — Aufenthalt in Rom, Neapel, Florenz. — Ihr Porträt in der Gallerie Pitti. — Charakteristik ihrer Kunst und Vergleich derselben mit Angelika Kaufmann. — Reise nach Wien und Petersburg. — Rückkehr nach Paris über Berlin. — Reisen in England und der Schweiz. — Leben in

Paris. — Politische Gesinnung. — Ihre „Souvenirs,“ letzte Werke und Tod.

Kunst und Künstlerinnen in Spanien. — Schule von Sevilla: Maria de Balbes. — Schule von Madrid: Clara und Anna Menendez, Anna Perez, Maria Prieto, vornehme Dilettantinnen. — Künstlerinnen in Portugal: J. M. Rite und C. Vieira.

Die Kunst in Italien. — Gelehrte Frauen und Dichterinnen: M. G. Agnelli, M. S. Delfini, A. Manzolini, Morandi, G. Battelli u. A. — Künstlerinnen in Florenz: S. B. Siries, A. Boccherini, A. Galeotti u. A. — Römische Schule: M. F. Tibaldi, A. M. Salviani, C. Cherubini, M. Maratti u. A. — Künstlerinnen in Neapel und Oberitalien. — Schule von Bologna: A. Manzolini, G. Bassi, L. Casalini u. A. — Schule von Venedig: Rosalba Carriera. — Ihre Studien in der Malerei. — Miniaturbilder. — Pastellbilder. — Charakter und Tod. . . Seite 196—233.

IX.

Charakteristik der Kunst im neunzehnten Jahrhundert. — Steigerung des weiblichen Kunstbetriebes und Gründe derselben. — Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts. — Streben nach Selbstständigkeit. — Verhältniß weiblicher Kunstthätigkeit zu den früheren Zeiten. — Rückblick auf das achtzehnte Jahrhundert. — Die Anfänge der modernen Kunst in Frankreich. — David und der Classicismus. — Charakteristik und Weiterentwicklung der französischen Schule. — Theilnahme der

Frauen. — Ueberwiegen von Paris und Folgen desselben für die Kunstübung.

Die Anfänge der modernen deutschen Kunst. — Carstens und seine Thätigkeit in Rom. — Vergleich mit David. — Aufschwung und Fortschritt der deutschen Kunst. — Die Werke in der Villa Massimi. — Deutsche Künstlerinnen in Rom. — Rückführung der deutschen Kunst nach Deutschland. — München, Düsseldorf, Weimar, Berlin, Wien, Dresden. — Die Kunst in Italien, England, in den skandinavischen Staaten, Holland und Belgien. — Stellung der Frauen zu den Kunstbestrebungen der Gegenwart. — Forderungen, Absichten und Hoffnungen. — Schluß Seite 234—262.

Zusätze Seite 265—288.

Druckfehler-Verzeichniß.

- S. 12, Z. 6 v. u. statt Hervorgerufene lies Hervorgerufenes.
 S. 26, Z. 13 v. o. ist des zu streichen.
 S. 27, Z. 4 v. u. statt fremde lies fremd.
 S. 48, Z. 4 v. o. statt verliehen l. verleihen.
 S. 67, Z. 11 v. o. statt Lionardo l. Leonardo.
 S. 71, Z. 3 v. o. statt die l. der.
 S. 80, Z. 13 v. o. statt bezeichnen l. zu bezeichnen.
 S. 86, Z. 17 v. o. statt größte l. größten.
 S. 101, Z. 8 v. u. statt Sanchez l. Sanchez.
 S. 102, Z. 8 v. u. statt Real l. Real.
 S. 105, Z. 10 v. o. statt Françoise l. Françoise.
 S. 106, Z. 8 v. o. statt Cerises l. cerises.
 S. 108, Z. 5 v. u. statt das l. daß.
 S. 116, Z. 7 v. o. nach Blume ist einzuschalten: im Paradiese.
 S. 118, Z. 10 v. u. statt vielfältigsten l. vielseitigsten.
 S. 123, Z. 15 v. o. statt ? lies ;
 S. 131, Z. 17 v. o. hinter Augsburg fehlt an.
 S. 186, Z. 15 v. o. statt Kingsmill l. Kingsmill.
 S. 194, Z. 10 v. o. statt Miß l. Mrs.
 S. 198, Z. 1 v. o. statt Gondiffar l. Gondiffac.
 S. 212, Z. 5 v. u. statt sei l. seien.

Die Frauen in der Kunstgeschichte.

— — — — —

Wenn man die Geschichte des weiblichen Geschlechtes in den verschiedenen Zeitaltern und bei den verschiedenen Völkern verfolgt, die nach einander zu Macht und Bedeutung gelangt sind, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Stellung desselben, die anfänglich eine sehr gedrückte und unwürdige war, in einer steten Verbesserung begriffen gewesen ist. Man mag ihre Stellung im Hause, in der Ehe, in der Familie, oder ihr Verhältniß zur Außenwelt und zur Gesellschaft ins Auge fassen, oder man mag ihre Rechte im bürgerlichen Leben betrachten, immer wird es sich ergeben, daß das Loos der Frauen im Laufe der Zeiten sich glücklicher, freier und würdiger gestaltet hat. Der Grund dieser Erscheinung liegt einerseits in den allgemeinen Weltverhältnissen und in dem Fortschritt, den, wenn auch langsam und unter mannigfachen Hindernissen, die allgemeine menschliche Bildung gemacht hat,

so daß man die Stellung des weiblichen Geschlechts fast immer als den Maasstab dieser allgemeinen Bildung betrachten kann. Andererseits liegt der Grund davon auch in den Frauen selbst, die sich durch allmälige Vervollkommenung ihrer selbst auch zu besserer und günstigerer Lage emporgearbeitet haben. Es ist hier vor Allem der Antheil wichtig, den die Frauen an der allgemeinen Bildung der Zeit nehmen. Von dem ersten Gesichtspunkte aus sind die meisten Werke geschrieben, die die Geschichte des weiblichen Geschlechts zum Gegenstande haben, und es gibt deren sehr vortreffliche. Weniger beachtet ist noch immer die andere Seite geblieben, wonach die Frauen an der Entwicklung der geistigen Interessen und deren Förderung sich selbstthätig betheiligen. In Bezug auf die Literatur ist allerdings mehreres geschehen; was von Frauen in Wissenschaft und Poesie geleistet worden ist, hat man, wenn auch nur vereinzelt, beschrieben und gesammelt. Eine allgemeine Schilderung dieser Bestrebungen ist noch nicht versucht worden. „Auch die literarischen Kränze, sagt ein neuerer Schriftsteller, Paulus Cassel, haben die Frauen den Männern nicht gegönnt. Auch um sie haben sie von jeher mit ihnen gewetteifert. Eine Literaturgeschichte der Frauen würde kein wesentliches Moment

in der Geschichte des Geistes leer und unberührt lassen.“ Dasselbe nun könnte man von der Kunstgeschichte der Frauen sagen, welche die Betheiligung der Frauen an der künstlerischen Entwicklung zu schildern hätte. Und wenn jener Schriftsteller, in Uebereinstimmung mit Gervinus, sich dahin äußert, daß die Frau selbst die poetische Figur des Lebens sei, so möchte ich hinzufügen, daß die Frauen vor Allem es sind, die dem Leben auch den künstlerischen Reiz verleihen. Wer in künstlerischen Anschauungen zu leben gewohnt ist, wird des weiblichen Umgangs nie entbehren können, wenn anders das Leben nur einigermaßen jenen Anschauungen entsprechen soll. Ist doch, was die Frauen unbewußt zur Erscheinung bringen sollen, dasselbe, was Kunst und Poesie mit Bewußtsein zu bestimmten Formen zu bringen haben — die Schönheit. So scheinen die Frauen recht eigentlich zu künstlerischer Wirksamkeit prädestinirt zu sein, und wenn auch das Weib „nicht zu singen braucht, um ewig besungen zu werden“, noch zu malen, um ewig der schönste Vorwurf des Malers und das „Kunstwerk des Lebens“ zu bleiben, so wird man es doch natürlich finden; daß sich die Frauen oft und mit Vorliebe der Ausübung von Poesie und Kunst zugewendet haben. Was sie nun auf dem

Gebiete der Poesie Bemerkenswerthes und Wichtiges geleistet, möge bald einmal ein Literarhistoriker schildern, dem das Weib auch die „poetische Figur“ des Lebens ist, und der damit den Dank der Poesie an das ganze Geschlecht abtragen könnte. Was dagegen auf dem Gebiete der bildenden Kunst von Frauenherzen erdacht und von Frauenhand ausgeführt worden ist, soll dies Büchlein in rascher Uebersicht dem Leser und, wenn es deren findet, den günstigen Leserinnen vorführen.

Eine Frage, die vielleicht mancher von vornherein aufwerfen möchte, ist hier ganz außer Acht zu lassen. Die Frage, ob und in wie weit das weibliche Geschlecht zur Ausübung der Kunst berechtigt sei. Ein bloßes Bejahen ist hier ebenso nutzlos als ein bloßes Verneinen. Die Berechtigung für alle künstlerische Thätigkeit liegt, bei dem Manne wie bei der Frau, in der Befähigung, in der Macht des innern Berufes, und das Urtheil über diese hängt wieder vom Erfolg ab.

Daß die Frauen nur selten als Schöpferinnen neuer Richtungen aufgetreten sind, wird Niemanden wundern, der da weiß, daß weibliche Thätigkeit überhaupt weniger im Neuschaffen als in der liebevollen Weiterbildung eines Bestehenden und Ueberlieferten besteht. Darin liegt denn auch ihre Kunstgeschicht=

liche Bedeutung, indem die Betheiligung weiblicher Talente uns in vielen Fällen das Maafß bezeichnen wird, bis zu welchem eine bestimmte Richtung in das allgemeine Bewußtsein gedrungen ist. Zweitens macht sich die Natur des weiblichen Geschlechtes auch in Bezug auf die besonderen Kunstgattungen geltend, denen sich dasselbe zuwendet. Zarter Ausföhrung und sorgfältiger Durchbildung mehr geneigt, als zu kühnem Erfassen großer Gedanken geeignet, werden sich die Frauen vorzugsweise mit den Künsten einer leichten und bequemen Technik beschäftigen. Am fernsten liegt ihnen die Architektur; von den beiläufig tausend Namen, die uns von weiblichen Künstlern bekannt sind, gehören nur zwei bis drei, streng genommen nur einer der Baukunst an; zahlreichere Jüngerinnen hat allerdings die Sculptur aufzuweisen, mit der sich einschließlicß gewisser Zweige einer feineren Technik, wie des Bossirens in Wachs u. a., ungefähr dreißig Künstlerinnen beschäftigt haben. Fast alle übrigen Namen aber gehören der Malerei und den verwandten Kreisen der zeichnenden Künste an. Indefß auch innerhalb der Malerei selbst gibt es gewisse Fächer, die weiblichem Sinne vorzugsweise zusagen. „Alles, was zum Gebiet des bloß Natürlichen gehört,“ sagt Hippel einmal von den Frauen,

„ist ihr Feld;“ und er verbindet damit die Bemerkung, daß sie auch in der Beurtheilung von Kunstwerken mehr Sinn für den natürlichen, als für den eigentlich künstlerischen Theil derselben zeigen. Es liegt etwas Wahres in dieser Bemerkung und in der Kunstübung bewährt es sich in der That, daß diejenigen Gattungen der Malerei, in denen der Gegenstand als solcher überwiegt, von den Frauen am meisten behandelt worden sind. Das Portrait, die Landschaft, die Thier- und Blumenmalerei sind solche Gattungen. In ihnen haben sich auch die meisten Frauen hervorgethan. In der Historienmalerei überwiegt der rein künstlerische Theil, der Gedanke, die Komposition; das bloß Natürliche tritt darin mehr zurück und dem entsprechend sind die Frauen, die sich in dieser Gattung hervor gethan haben, am seltensten in der Kunstgeschichte. Das Genre steht mitten inne, und die Thätigkeit der Frauen nicht minder. Auf demselben Umstande beruht es ferner, daß von allen Kunstgattungen die sogenannten reproducirenden Künste von der überwiegenden Mehrzahl der Künstlerinnen behandelt worden sind — kein Kunstzweig hat mehr Züngerinnen aufzuweisen als die Kupferstecherkunst; die Zahl derselben macht mehr als ein Fünftel sämmtlicher uns bekannten Künste

lerinnen aus. Noch andere Gattungen locken durch die besondere Art ihrer zierlichen und anmuthigen Technik weibliche Talente an, wie z. B. aus diesem Grunde die Zahl der Miniaturmalerinnen ebenfalls eine sehr große ist. Wie sich diese Zahlen nun auf die verschiedenen Nationen und Perioden der Kunstgeschichte vertheilen, wird sich aus den nachfolgenden Betrachtungen selbst ergeben; hier kam es zunächst nur darauf an, gewisse aus der Natur des weiblichen Gemüthes, so wie der verschiedenen Künste hervorgehende Fakta hervorzuheben, die man als statistische bezeichnen könnte und deren Berücksichtigung auch in der allgemeinen Kunstgeschichte zu nicht uninteressanten Resultaten führen würde.

Schließlich mag hier noch ein dritter Punkt angedeutet werden, der für die Betthätigung weiblichen Talentes von Wichtigkeit ist. Es liegt in der Natur des weiblichen Geschlechtes — und darin besteht zugleich die Stärke und Schwäche der Frauen — daß sie mehr als der Mann persönlichen Einflüssen offen und zugänglich sind. Die allgemeinen Interessen des Lebens und der Bildung pflegen den Frauen, wenigstens in den meisten Fällen, erst dann recht nahe zu treten, wenn sie ihnen durch nahestehende und befreundete Personen

vermittelt werden. So ist es denn auch ganz in der Natur der Sache begründet, daß sie auch zur Kunst häufig durch solche persönliche Einflüsse geführt werden. Ueberdies kommt dazu, daß die Frauen, mehr an die Familie und den engen Kreis der Häuslichkeit gebunden, auch von dort her meist den Anstoß zu besonderen Neigungen und, wo dies überhaupt der Fall ist, zur Wahl eines Berufes nehmen, der dem Manne mehr durch seine Berührung mit dem bewegteren Leben der Außenwelt gegeben wird. Daher die große Anzahl von Künstlerinnen, von denen uns ausdrücklich überliefert wird, daß sie durch Vater, Mutter oder Bruder zur Kunst angeleitet worden sind, oder daß sie, mit andern Worten, den Anlaß zum Künstlerberuf in der Familie gefunden haben. Es sind deren zweihis dreihundert, und wie viele Hunderte mögen noch außerdem durch ganz ähnliche Einflüsse zu Künstlerinnen geworden sein, ohne daß die Geschichte deren Erwähnung thun konnte! Was in der allgemeinen Kunstgeschichte dagegen so häufig ist, daß begabte junge Männer gegen den Willen der Eltern und im Kampfe mit Schwierigkeiten aller Art der Kunst als ihrem Lebensberufe sich zuwenden, gehört in der Kunstgeschichte der Frauen zu den allerfeltesten Ausnahmen. Von sol-

chen geschichtlich bekannten Ausnahmen würde vielleicht nur Maria Sibylla Merian anzuführen sein.

Aber es gibt, um auch die zartesten Seiten des weiblichen Herzens hier zu berühren, noch Verhältnisse anderer Art, die, ohne von vorn herein der Familie anzugehören, auf die Neigung und Berufswahl der Frauen sehr entschiedenen Einfluß gewinnen können. Es sind dies die zarteren Bande der Freundschaft und der Liebe, oder die entschiedeneren der Ehe. Nur selten gelangen die ersteren, häufiger die letzteren zur allgemeinen Kenntniß, und so wissen wir denn von etwa dem achten Theile der uns bekannten Künstlerinnen, daß sie die Frauen von Künstlern gewesen sind. Wenn man bedenkt, wie leicht aus dem Lehrer der Geliebte und Gatte werden kann, und wie leicht sich zwischen der Tochter eines Malers und dessen Schülern ein zartes Verhältniß entspinnen kann, so wird man jene Zahl nicht zu groß finden. Die Gesetze des Herzens behalten ihre volle Gültigkeit auch in der Kunstgeschichte, und wie die Liebe einst den Anstoß zur Erfindung der Malerei gegeben, so mag sie auch in späteren Zeiten noch manche Künstlerin ihrem Berufe zugeführt haben. Der Künstlerinnen aber, die mit Absicht der Liebe und Ehe ganz entsagt und sich in's

Kloster begeben haben, sind außer den frommen und kunstübenden Nonnen des Mittelalters glücklicherweise nur zehn gewesen, einer eilften ist es noch zur rechten Zeit wieder leid geworden, und sie hat das Kloster wieder mit der Welt und dem Leben vertauscht.
